Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 33

Artikel: Ein Dörflein von 450 Einwohnern baut ein neues Schulhaus

Autor: A.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

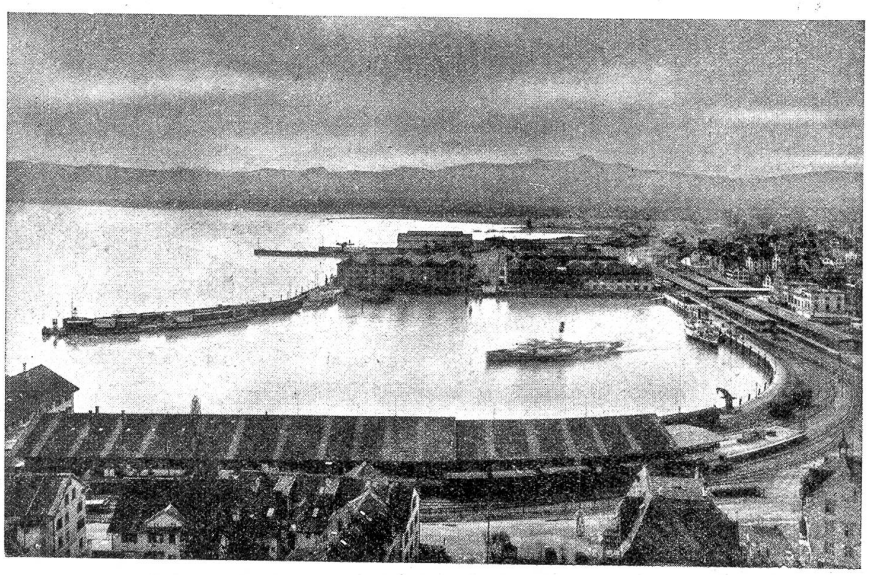
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

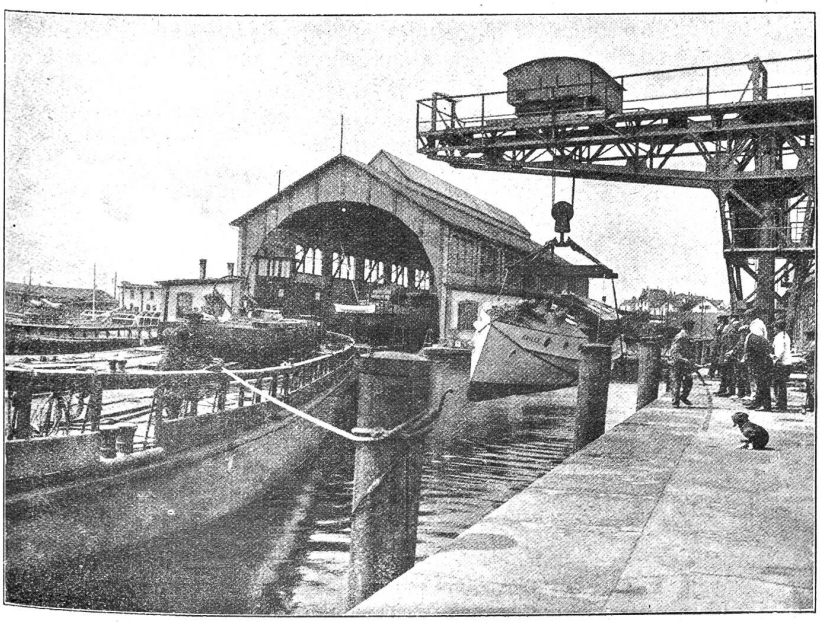
bergbahn 1884 war der Güterverkehr München-Lindau-Romanshorn allerdings ganz bedeutend zurückgegangen. Der Transit-Güterverkehr mit Trajekt, das ist die Beförderung der Wagenladungsgüter über den See ohne Umlad, in Güterwagen auf großen Kähnen, hat aber seine große Bedeutung nach wie vor behalten. In Romanshorn werden jährlich über 50,000 Eisenbahnwagen ein- und ausgeschifft, wofür die Bundesbahn drei Motortrajektkähne und einen Anhängerkahn auf den Linien Romanshorn-Lindau und Romanshorn-Friedrichshafen in Betrieb gesetzt hat. Daneben führt sie drei Personendampfer und zwei außerordentlich schöne und hochkomfortabel eingerichtete neue Motorschiffe „Thurgau" und „Zürich", welche in den Jahren 1932 und 1933 mit einem Kostenaufwand von je über einer halben Million Franken auf der Werft in Kreßbronn (Deutschland) gebaut, wurden, über den Bodensee. Die große Autofähre „Schussen" der Deutschen Reichsbahn, die neben 10 beladenen Güterwagen Autos und Personen nach Friedrichshafen führt, sei auch noch erwähnt.



Hafenansicht mit Lagerhäuser der S. B. B.

Es ist klar, daß bei einer solchen Verkehrsentwicklung — Romanshorn ist neben St. Gallen der bedeutendste Verkehrsort in der Ostschweiz — auch die Ortschaft selber erstaunlich aufblühte. Vor einem Vierteljahrhundert wurden zwei neue, große Kirchen mit einem Kostenaufwand von je einer halben Million Franken erbaut. Ein Gaswerk, das heute der Gemeinde gehört, entstand im Werte von 600,000 Franken. Stattliche Schulhäuser, zwei Badanstalten und ausgedehnte Wohnquartiere wurden gebaut. Die Baugenossenschaft des Verkehrspersonals besitzt allein 47 Häuser mit 98 Wohnungen. Die Anlage des ganzen Ortes ist frei, die Bebauungsart offen und der Geist der Bevölkerung, die 6500 Seelen zählt, fortschrittlich. Die Industrie ist nicht sehr bedeutend, was eine starke Verproletarisierung wie in Arbon verhindert hat. Seit dem Weltkrieg und den Krisenjahren ist allerdings ein Stillstand in der Verkehrsentwicklung eingetreten. Aber in den letzten Jahren ist eine ziemliche Bautätigkeit festzustellen gewesen, und die Gemeinde hat durch Auffüllung eines Seeareals den wunderschönen Seepark angelegt, der mit seinen Anlagen eine eigentliche Zierde des schönen Ortes ist.

Dem Besucher von Romanshorn bietet sich nicht nur bedeutende Vorzüge am Orte selbst. Ist schon die Nähe des gewaltigen Bodensees mit seiner freien, weiten Offenheit von beruhigendem Einfluß auf das menschliche Gemüt, so ist es weit mehr noch eine Fahrt mit den schönen Motorschiffen und Dampfern auf dem See. Nach allen Richtungen stehen die Reiseziele offen. Aber auch die Bahnen entführen einen jeden nach den vier Richtungen hin ins Mittelland und auf die Berge. Dr. Fritz C. Moser.



Schiffswerfte mit elektrischem Krahn.

Ein Dörflein von 450 Einwohnern baut ein neues Schulhaus.

Wenn eine große Ortschaft ein neues Schulhaus baut, dann ist weiter nichts dabei, es war eben notwendig und wurde gemacht. Wenn aber ein kleines Dörflein mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung und Arbeiterschaft ein solches erstellt und fast die ganze Bausumme vorgespart hat, dann ist das schon allerhand, und kommt selten in Krisenzeiten, wie der heutigen, zustande. Das Dörflein heißt Wiler bei Utzenstorf, liegt am Südende der ehemaligen Kornkammer von Bern, an der untern Emme und träumt seit Jahrhunderten in seinem Wald von Obstbäumen ein beschauliches Dasein. Nicht daß die Bewohner von Wiler etwa rückständig wären, bewahre, sie sind im Gegenteil sehr aufgeschlossen für alles, was in der Welt vorgeht und haben ein großes Verständnis für praktische und kulturelle Neuerungen. Aber sie haben ihren eigenen Charakter, wissen, was sie wollen, stehen mit beiden Füßen fest in der Wirklichkeit und haben darum auch so beharrlich ihr Geld für ein neues Schulhaus zusammengelegt.

Das neue Schulhaus in Wiler bei Utzenstorf. Stirnfront und Nordseite.

Sehr wahrscheinlich kam es ihnen gar nicht so unerwartet, als im letzten Jahre die Erziehungsdirektion ihr altes, über hundertjähriges Schulhaus etwas eingehender betrachtete und ziemlich eindringlich einige Aenderungen wünschte. Und wirklich, wenn dieses alte Gebäude mit den kleinen Fenstern und dem verwetterten Gesicht als Wohnhaus auch noch gehen mag, für eine zweiteilige Schule mit einer großen Schülerzahl war es doch zu „schitter". Man sagt, die Buben hätten sich den Spaß gemacht, in der Schulstube zu hornussen und hätten den Hornuß vorn im Zimmer mit Tafeln abgetan, den die andere Partei hinten von einem Dreckklümplein losgeschlagen hatte. Und mit den Fensterscheiben hätten sie sich auch allerhand Späße erlaubt. Item, übel genommen hat das alte, einem runzeligen Mütterchen gleichende Haus nicht mehr viel, war es doch mehr als hundert Jahre alt und hatte seine Pflicht redlich getan. Und auch damals, anno 1833, als es auf die Grundmauern des abgebrochenen und versteigerten, ersten Schulhauses gebaut wurde, hat man solchen Bauten noch nicht die Bedeutung von heute beigemessen. Sie wurden erstellt, schlecht und recht, wie man es verstand und in den Gemeindeversammlungen wird es geheißen haben: „Es wärds dänk wohl tue, es bruuchi da kei Lukus".

Heute ist das alte Haus auch verkauft, es steht nun, vorläufig vereinsamt, an der Straße und blickt etwas neidisch zu seiner schönen, jungen Tochter, dem neuen Schulhaus hinüber, das etwas unterhalb auf weitem Platze thront.

Das ist nun allerdings ein himmelweiter Unterschied! Wenn schon alles nach dem Grundsatze „einfach und gediegen" gebaut wurde, so kann man das neue, schmucke Gebäude in der prächtig freien Lage, nahe dem Walde mit dem wunderschönen Blick hinauf zu den Alpen, nicht anders als mit dem Gefühl betreten: Wie schön haben es heutigen Tags die Schüler! Wie gern müssen sie sich an diese neuen, praktischen und bequemen Schultische setzen, wie leicht muß ihnen das Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen gehen in diesen von Licht und Sonne durchfluteten Räumen! Da ist nichts Beengendes, nichts Drückendes, nichts Unschönes, nichts, das einem nicht aufmunterte und beglückte! Hoffentlich vergessen sie vor lauter Schauen das Lernen nicht! Doch, machen wir einen Rundgang durch dieses neue Haus, das auf den ersten Blick zum Verweilen einlädt. Der Eingang ist auf der Nordseite und geht durch eine hübsche Vorhalle, über welcher ein schöner Balkon ist. Ein breiter Gang in hellen, wohltuenden Farben nimmt uns auf, es ist schon mehr ein Vestibül. In der Ecke plätschert ein Brünnlein in grüner Verkleidung, an der Wand tickt die Uhr mit der automatischen Glocke. Der Abwart wird mit Läuten nichts zu tun haben. Der Boden ist Hartasphalt. Wir steigen zuerst eine Treppe tiefer und kommen zum geräumigen Gemeindesaal, in dem die Vorträge und abendlichen Gottesdienste abgehalten werden. Wiler gehört zur Kirchgemeinde Utzenstorf und für die ältern Leute werden regelmäßig Gottesdienste im Schulhaus abgehalten. Sodann sind ebenfalls im Souterrain Bade- und Douchenanlagen mit Ankleideraum für die Schüler, eine Einrichtung, die besonders erfreut! In den Nebenräumen ist die Zentralheizung mit einem großen Boiler, ferner sind die Keller für die Wohnungen eingebaut. Im Parterre befinden sich zwei große Schulzimmer, beide mit neuesten Schultischen und Stühlen von der Schulmöbelfabrik Christen in Roggwil ausgestattet. Im ersten Stock ist das Handarbeitszimmer, ferner das Lehrerzimmer und die Lehrerwohnung, im zweiten die Wohnung für die Lehrerin, diejenige des Abwarts, ein großer Raum für Handfertigkeit, der eventuell später als Schulzimmer ausgebaut werden kann, alles in sehr zweckmäßiger Aufteilung, hell, freundlich, gediegen, mit vielen Wandschränken, Boiler, elektrischen Kochherden, Parkettböden, großen Fenstern mit prächtiger Aussicht, Wohnräume, in denen das Glück und der Frieden zum vorneherein zu wohnen scheinen!

Unten vor dem Hause, wo ein großer Spielplatz sich dehnt, plätschert ein neuer Brunnen, auf der Ostseite befinden sich die Gärten. Das Haus ist im guten Bernerstil gebaut und paßt vortrefflich in die freundliche Umgebung. Es wurde von Herrn Architekt Lehner in Kirchberg erstellt. Die Einweihung fand am Sonntag den 28. Juli statt und gestaltete sich zu einem richtigen Volksfest, an dem nicht nur ganz Wiler, sondern auch viele Leute an den umliegenden Ortschaften teilnahmen. In allen klang die Freude mit über die schöne neue Bildungsstätte, die dem kleinen, lieblichen Dörflein zum Segen gereichen möge! A. V.

Ein Zahlen-Kuriosum.

Der Mathematiker A. Hall hat vor Jahren eine sehr merkwürdige Rechnung entdeckt, die man im Familienkreise leicht zu einem staunenweckenden Kunststück verwenden kann:

$$1 \times 9 + 2 = 11$$
$$12 \times 9 + 3 = 111$$
$$123 \times 9 + 4 = 1111$$
$$1234 \times 9 + 5 = 11111$$
$$12345 \times 9 + 6 = 111111$$
$$123456 \times 9 + 7 = 1111111$$
$$1234567 \times 9 + 8 = 11111111$$
$$12345678 \times 9 + 9 = 111111111$$
$$123456789 \times 9 + 10 = 1111111111$$

$$1 \times 8 + 1 = 9$$
$$12 \times 8 + 2 = 98$$
$$123 \times 8 + 3 = 987$$
$$1234 \times 8 + 4 = 9876$$
$$12345 \times 8 + 5 = 98765$$
$$123456 \times 8 + 6 = 987654$$
$$1234567 \times 8 + 7 = 9876543$$
$$12345678 \times 8 + 8 = 98765432$$
$$123456789 \times 8 + 9 = 987654321$$

Wem es Spaß macht, der versuche, mittels der Zahlentheorie hinter diese Gesetzmäßigkeit zu kommen. Kurios ist die Rechnung sicherlich, sodaß sie auch dem Spaß machen wird, der von Rechnerei nicht viel versteht. G. S.